

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882**

55 (11.5.1882)

# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 55.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 11. Mai.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-  
gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Pf.  
Inserate erbittet man Tags zuvor bis  
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

— Im Vordergrund der politischen Diskussion stand in den letzten Tagen in Baden die Erwählung des Domkapitulars Dr. Orbin zum Erzbischof von Freiburg und Metropolitan der oberrheinischen Kirchenprovinz, durch welche die vierzehnjährige Sedisvakanz ihr Ende gefunden. Dem katholischen Kirchentheil Badens ist fürderhin jeder Grund zur — längst nur mehr scheinbaren — Unzufriedenheit bezw. Unbefriedigtigkeit benommen, und es ist nunmehr in die Hände der Vertreter der katholischen Bevölkerung gelegt, den „Frieden“, den nur sie selber sich so oft verklümmert, für alle Zeit zu wahren und dauernd zu erhalten. Daß dies die Absicht des neugewählten Erzbischofs sei, darf man wohl als bestimmt annehmen. — Der Landtag hat seine mühevolle Arbeit zu Ende gebracht, nachdem die zweite Kammer noch eine Reihe von Petitionen erledigt, und den generellen Beschluß gefaßt, daß der Präsident, der bisherigen Uebung entsprechend, sein Stimmrecht nur dann geltend machen solle, wenn ein Stichtscheid zu treffen ist. Freitag den 5. d. M. wurden die Mitglieder beider Kammern von Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog im Gartensaale des großh. Schlosses zu Karlsruhe huldreichst empfangen und bewirthet; die einfach lebenswürdige Art des Verlehrs, welchen Seine königliche Hoheit mit den Mitgliedern der Ständeversammlung unterhielt, und die genaue Detailkenntniß der Verhältnisse des Landes, rief unter den Mitgliedern der Ständeversammlung hohe Freude hervor. Samstag den 6. d. M. wurde der Landtag durch Staatsminister Turban programmäßig geschlossen. Das badische Volk darf sich wohl vertrauensvoll der Hoffnung hingeben, daß das, was seine Vertretung in der abgelaufenen Gesetzgebungsperiode geschaffen und gefördert, sich segensreich, vom besten Erfolge begleitet, erweisen werde.

### Feuilleton.

## Verjöhnt.

Novelle von Richard Kettner.

(Fortsetzung.)

Ein Meer von Gedanken wogte durch Adolf's Gemüth, während er in der stillen Frühlingsnacht dem Städtchen zuzuh. Jener Auftritt, wo seine Braut von dem Studenten „schönes Tonerl“ genannt worden war, stellte sich wieder lebhaft vor ihn. Er hatte ja den verhängnißvollen Verdacht in seiner Seele geweckt und zu der traurigen Katastrophe Veranlassung gegeben. Die Beschreibung des Aeußeren und alles andere, was ihm Albert gesagt, paßte genau; er konnte kaum zweifeln, daß das schöne Tonerl, seine Braut und Schwester Antonie ein und dieselbe Person sei. Nun fühlte er sich durch das Bewußtsein, daß er sie ungehört verdammt hatte, doppelt peinlich berührt. Allein warum war sie so plötzlich geflohen; warum hatte sie, da sie sich doch so glänzend rechtfertigen konnte, seiner begreiflichen Aufregung an jenem Abend Rechnung tragend, nachher eine Verständigung gar nicht versucht? Sollte die Schwester Antonie, trotz der auffallenden Uebereinstimmung in Persönlichkeit und Verhältnissen, dennoch eine Andere sein! Darüber beschloß Adolf sich vor Allem Gewißheit zu verschaffen. Trotz der späten Abendstunde begab er sich nach der

\*\* Karlsruhe, 6. Mai. [Mittheilung der Handelskammer.] Der Handelskammer ist von der kaiserlichen Oberpostdirektion dahier ein Exemplar eines zur Beförderung von Proben von Getreide, Sämereien, Reis, Kaffee u. s. w., überhaupt von Proben aller Art, bestimmten Papierfächchens zugegangen, welches seiner Einrichtung nach geeignet ist, den häufig vorkommenden Beschädigungen durch das Bedrücken mit dem Postaufgabestempel vorzubeugen und zugleich den deutlichen Abdruck des Stempels auf der dafür bestimmten, inwendig verklebten Stelle der Umhüllung zu ermöglichen. — Interessenten wollen sich wegen des Näheren an das Sekretariat der Handelskammer wenden.

[.] Von der Höhe, 7. Mai. Wiederum ist der holde, liebliche Mai auf's Neue bei uns eingelehrt; im schönsten Blüthen Schmuck prangt die ganze Natur; reine Luft weht auf der Höhe; nur die lustig sprudelnden Wasserbrünnlein fehlen noch. Damit aber die Besucher keinen Durst leiden müssen, ist für einen guten Stoff Durlacher Bier's bestens gesorgt. Darum ihr Städter, wenn ihr Freude und Vergnügen finden wollt, kommt heraus auf's Land.

× Palmbach, 9. Mai. Ein großes Unglück hat sich heute beim Bau eines Fabrikgebäudes bei der Ettlinger Baumwollspinnerei ereignet. Mittels eines Flasenzuges wurden in einer großen Kiste Bausteine auf ein Gerüst von 3 Stock Höhe gezogen und von da aus in das Innere des Baues geschafft. Ein auf genanntem Gerüste liegender Gesimmsstein sollte nun zum 4. Stock emporgelassen werden, aber der Stein rutschte aus dem Seil und durchschlug die Bretter, worauf zwei Arbeiter beschäftigt waren. Dieselben stürzten herunter, und einer, ein Mann aus Speffart (Dorf bei Ettlingen) war sofort eine Leiche; der andere brach das Bein. Möge dieser Fall alle beim Häuserbau Beschäftigten zur Vorsicht mahnen!

### Deutsches Reich.

— Die Wolken, die sich über dem deutschen Reichstag in Berlin lagern, kann man fast mit Händen greifen. Es sind dasmal nicht die

Wolken des Höhen- oder Moorrauches, die sonst so oft den schönen Mai und Frühling trüben und in bösen Geruch bringen, sondern Tabakwolken. Die Monopol-Verhandlungen nehmen ihren Anfang, es sind 3—4 Tage für die erste Lesung angesetzt. Es wird kein Weichen-Tabak werden, der immer noch besser riecht, als schmeckt, d. h. aus einiger Entfernung. Bismarck wird persönlich das Wort ergreifen, er präudirt einstweilen in seiner Zeitung also: „Die Gewinne für das Reich sollen nicht auf Kosten des rauchenden Publikums stattfinden. Es handelt sich viel weniger um Auslegung einer neuen Steuer als um die Ruhbarmachung einer alten, bisher von Privaten ausgenutzten Einnahmequelle zum Besten der Gesamtheit.“ Bismarck besteht auch auf Einführung zweijähriger Budgetperioden im Reichstage. Auch dieses Ansinnen ist bei den Abgeordneten unpopulär und wird zu dem Rauch des Monopols viel Staub aufwirbeln. Von anderen, tieferliegenden Gründen abgesehen, soll die nur alle zwei Jahre stattfindende Berathung über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches (statt der seitherigen jährlichen) das einzige Mittel sein, das lästige gleichzeitige Tagen des Reichstages und des preussischen Landtages zu vermeiden. Dem preussischen Landtag droht die Nordd. Allg. Ztg. mit Auflösung und Neuwahlen für den August, wenn er nicht sofort alle Vorlagen erledigt; denn aufgelesen müsse werden. — Kurz, man macht sich wieder einmal einander das Leben sehr schwer, obgleich auch in Berlin der liebe Gott seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte.

— Der Reichstag beschäftigt sich u. A. mit einer Abänderung der deutschen Gewerbeordnung. Ueber die bestehende betreffende Ordnung sind so viele Klagen eingelaufen, und sie hat in der Praxis so wenig befriedigt, daß die Reichsregierung Aenderungen derselben ausgearbeitet und vorgelegt hat. Es ist schwer, zwischen der Freiheit der Gewerbe, ihrer Lebenslust, und der staatlichen Beaufsichtigung und

Antunft in der Stadt auf sein Bureau. Er stöberte alle Akten durch und fand das Verzeichniß derjenigen, welche sich für das Liebeswerk in Schlesien zur Verfügung gestellt hatten. In fieberhafter Aufregung heftete er seine Augen auf das Papier, da begannen sie plötzlich zu leuchten — seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht. — Schwester Antonie war die verschwundene Braut.

Der Assessor erhob sich und durchmaß längere Zeit in unbeschreiblicher Stimmung den Raum. Die innige Liebe, welche er einst für Antonie gefühlt hatte, brach mit erneuter Gluth aus seinem Herzen hervor. Aber durfte er denn hoffen? Hatte er nicht in rücksichtsloser Verblendung das Glück seines Lebens verscherzt? Er sann hin und her, er vergegenwärtigte sich das Bild der vertrauensvoll liebenden Braut und immer stärker regte sich der Gedanke in ihm, daß durch seine Schroffheit allein der unheilvolle Bruch nicht herbeigeführt worden sei. Etwas Anderes mußte sich zwischen ihn und sie gedrängt haben. Er sah in dem unerwarteten Zusammentreffen eine Fügung der Vorsehung, welche die Hoffnung in seiner Seele wachrief, nach der schweren Prüfung doch noch glücklich zu sein.

Nach längerer Erwägung kam er zu dem Entschluß, sich brieflich an Antonie zu wenden und er führte diesen Vorsatz unverweilt aus. Erst als er Alles, was sein Herz bewegte, seine Reue, Hoffnung und Liebe dem Papier anvertraut hatte, legte sich Adolf in's Bett, um

auch hier, umgaukelt von verworrenen Traumbildern, keine Ruhe zu finden.

Adolf hatte seinen Brief durch einen Expressboten an Schwester Antonie geschickt. Mit klopfendem Herzen wartete er auf dessen Rückkehr. Der Bote kam, aber ohne die erwartete Antwort zu bringen. Antonie war zu Beförderung verschiedener Geschäfte nach der Stadt K. gereist und kam erst am Abend zurück. Adolf befand sich in einer peinlichen Stimmung. In dem Kampfe zwischen Hoffnung und Furcht erschienen ihm die Stunden doppelt so lang, und auch durch Arbeit vermochte er sich nicht zu zerstreuen. Seine Gedanken richteten sich immer wieder auf die bevorstehende Entscheidung, von welcher so vieles für das Glück seines Lebens abhing. Nach einer Nacht voll beunruhigender Träume begrüßte er mit erneuter Hoffnung den anbrechenden Tag. Trotz des verlockenden Sonnenscheins beschloß er, nicht auszugehen, damit die eintreffende Antwort sofort in seine Hände kam. Der Vormittag ging jedoch vorüber und kein Bote erschien. Adolf's Unruhe stieg mit jeder Minute. Die Sonne begann sich schon dem Horizonte zu nähern und immer hatte sich seine Hoffnung noch nicht erfüllt. Da wurde es ihm im Zimmer zu eng. Er verließ das Haus und schlug den Weg nach dem Aufenthaltsort Antoniens ein. Nach einer stundenlangen Wanderung kam er an den See, von dessen hohem Ufer das von der scheidenden Sonne vergoldete Schloß Albert's so freundlich einladend in's Thal

Beschränkung, die im Interesse Aller nöthig ist, die rechte Grenze zu finden und festzustellen. Theorie und Praxis sind nie ganz in Einklang zu bringen. Bei der ersten Lesung erkannte Kaiser den guten Willen der Regierung zu bessern an, wendete sich aber mit seinem Tadel besonders gegen viele beschränkende Bestimmungen über den Hausirhandel, die Handlungsreisenden und die Kolportage und verließ sich zuletzt zu der Behauptung, die Regierung gehe damit um, „das deutsche Reich in die Färberbutte der preussischen Polizei zu stecken.“ Der Regierungskommissar und andere Redner vertheidigten die betr. Bestimmungen, die zum Schutze des Publikums gegen Belästigungen und Heimsuchungen und zum Theil im Interesse der Moral, namentlich bezüglich der Kolportage von Büchern und Bildern, nothwendig seien. Der Abg. Hartmann nahm sich der Hausirer an; sie seien für viele Gegenden und namentlich für das Land unentbehrlich und mehr eine Wohlthat als eine Plage, und das Auffuchen von Privatkunden durch Reisende sei für manche Arten der Fabrikation Lebensbedingung und zum Nutzen des Publikums.

— Ueber das Vagabundenthum in Deutschland, das eine seither nicht gekannte Ausdehnung gewonnen, hat ein Mann, dessen amtliche Stellung ihn befähigt, in die Existenzverhältnisse der untersten Volksschichten hineinzu sehen, der Direktor der großen Landesstrafanstalt zu Zwickau, Geh. Regierungsrath d'Alinge, hat dieser Tage in Dresden in der Generalversammlung der Vereine zur Fürsorge für Straftatklaffene Dinge mitgetheilt, aus denen hervorgeht, daß täglich im deutschen Reiche durchschnittlich 200,000 Personen vagabundierend von Ort zu Ort ziehen und sich ihren Unterhalt durch Bettelerei verschaffen. Herr d'Alinge hält sich auf Grund der von ihm in seiner amtlichen Stellung angestellten Erörterung für berechtigt, den Ertrag der Bettelerei für sehr beträchtlich anzusehen, und zwar stelle sich der geringste Betrag täglich auf

herab. Adolf beschloß, dem Freunde, trotz der vorgeückten Zeit, einen Besuch abzustatten. Er schritt nach dem Hafen, fand jedoch kein einziges Boot. Unschlüssig, ob er wieder umkehren, oder den ziemlich weiten Weg zu Land wählen solle, ließ er seine Augen über die weite Fläche hinschweifen. Er gewahrte in der Mitte des Sees einen Nachen, in welchem sich ein Herr mit einer Dame befand. Adolf richtete sein Opernglas auf den Punkt und fixirte die Beiden genau. Da zuckte plötzlich ein heftiger Schrecken über sein Angesicht und das Glas fiel ihm fast aus der Hand. Er hatte in dem Entfernen seinen Freund Albert und in der Dame Antonie Wahlmann erkannt. Die peinlichsten Gedanken zerfleischten bei dieser Wahrnehmung sein Herz. Nun fand er auf einmal die Erklärung für das begeisterte Lob, welches Albert der Schwester Antonie ertheilt hatte; nun wußte er auch, warum er von dieser keine Antwort bekam. Er brauchte sie nicht mehr. Eine deutlichere als diejenige, welche er sich selbst geholt, hätte sie ihm nicht zu geben vermocht. Noch einmal schaute er mit schmerzzerfülltem Blicke hinüber, um für immer von seiner Hoffnung Abschied zu nehmen, dann wandte er sich ab und kehrte wieder in das Städtchen zurück.

Beim Betreten seiner Wohnung wurde ihm durch den Wirth ein Brief überreicht. Erwartungsvoll blickte er auf die Adresse. Die Schriftzüge waren ihm bekannt; sie stammten von Antoniens Hand. Er eilte auf sein Zimmer und erbrach das Couvert mit ungeduldiger Hast — da fiel sein eigener Brief auf den Tisch. Nur wenige Zeilen waren beigefügt, sie genügten jedoch, um sein Gemüth noch mehr zu verwirren.

„Mein Herr,“ schrieb Antonie, „nach dem was Sie mir gethan haben, kann von einem Verkehr keine Rede mehr sein. Mit grausamer Rücksichtslosigkeit haben Sie mit dem Herzen eines armen Wesens gespielt, das felsenfest auf Sie vertraut hatte. Ich will nicht so taktlos sein wie Sie; ich lese Ihren Brief und schicke ihn nicht, wie Sie den meinigen, in welchem

1 Mt. 70 Pf., der höchste Ertrag auf etwas über 4 Mark für die Person. Es werden somit — den Durchschnitt gerechnet — jährlich 200 Millionen Mark aufgebracht, um einen Krebschaden unseres Volkslebens weiter zu erhalten. Und wenn die Wirklichkeit auch um die Hälfte der Berechnungen zurückbliebe, so würde die verbleibende Summe von 100 Mill. Mark immer noch zu denken geben, eine Steuer von erschreckender Höhe.

— In den nächsten Tagen wird Kaiserin Eugenie als Badegast in Gms eintreffen.

— Der Bankier Bleichröder in Berlin hat 20,000 Mt. zur Unterstützung seiner bedrängten Glaubensgenossen in Rußland gegeben. Und Nothschild?

#### Frankreich.

— In Paris geriethen auf einem Gerüste zwei Maurer in Streit, der eine wurde von seinem Kameraden mit dem Hammer so auf den Kopf geschlagen, daß er 7 Stockwerke hinunter auf das Pflaster stürzte und todt war. Die Anderen konnten nur mit Mühe abgehalten werden, den Mörder seinem Opfer nachzuschicken.

#### England.

— Die Zustände in Irland sind fürchterlich. Als in der Hauptstadt Dublin der neuernannte Unterstaatssekretär Lord Frederick Cavendish und sein Kollege Thomas Bourke am 6. Mai gegen Abend im Park spazieren gingen, stiegen aus einem Wagen 2 Männer aus, fielen mit Dolchen und Pistolen über sie her und ermordeten sie nach schwerem Kampfe. Die Leichen sind furchtbar verstümmelt, der ganze Platz mit Blut bedeckt. Die Mörder entkamen.

#### Griechenland.

— In Athen ist der älteste Philhellene gestorben, der Generalarzt und Generalmajor Dr. Heinrich Treiber, ein Thüringer, 1796 in Meiningen geboren. Er gehörte zu den wenigen deutschen Philhellenen, denen sich das griechische Volk dankbar erwies und die es

ich Ihnen am Morgen nach jener entsetzlichen Nacht die schuldige Aufklärung gab, uneröffnet zurück. Aber gleichwohl ist Alles aus. Ich habe lange mit meinem Herzen gekämpft, doch endlich gab Gott mir den Sieg. Entschuldigen Sie, wenn meine Worte hart klingen. Das Aufreißen halb vernarbter Wunden thut weh.“

Adolf stand fassungslos da, er verstand die in dem Schreiben enthaltene Anklage nicht. Er sollte einen Brief zurückgeschickt haben? Unwillkürlich drängte sich das Bild, welches er heute auf dem See geschaut hatte, vor ihn und ein häßlicher Gedanke flog in seiner Seele empor. „Eine leere Ausflucht,“ murmelte er, „ein Vorwand, unter dem sie ihre Untreue versteckt. Sie hat Albert schon früher gekannt, sie hat ihn geliebt und alles spricht dafür, daß ihre räthselhafte Flucht in diese Gegend mit jenem Verhältniß im Zusammenhang steht.“

Abgespannt und niedergeschlagen saß er am folgenden Morgen an seinem Pult und stützte das müde Haupt auf die Hand. Er hörte nicht das fröhliche Zwitschern und Pfeifen der Vögel, die draußen vor dem offenen Fenster auf den blüthendustenden Bäumen von Zweig zu Zweig hüpfen, und wurde erst durch ein wiederholtes Klopfen an der Thüre aus seinem Brüten geweckt. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung erschien auf sein „Herein“ Albert von Felsed. Adolf sprang empor und eine peinliche Verlegenheit spiegelte sich auf dem Angesicht ab. Auch Albert's Augen leuchteten nicht so heiter wie sonst und es entging dem Assessor, trotz seiner eigenen Aufregung nicht, daß dessen ganze Haltung eine unverkennbare Trauer ausdrückte.

„Da Du Deinen zugesagten Besuch nicht ausgeführt hast,“ sagte der Baron, „komme ich zu Dir, Du hast doch Zeit, mit mir ein wenig zu plaudern?“

„Gewiß,“ erwiderte Adolf, dessen Mienspiel eine ungewöhnliche Spannung verrieth.

Albert nahm auf einem Stuhl Platz. „Ich will Dir ein Geheimniß vertrauen,“ nahm er nach einer kleinen Pause das Wort, „das die heißeste Hoffnung meines Lebens in seinem

noch im Tode ehrte. Als der Befreiungskampf gegen die Türken ausbrach, eilte Dr. Treiber, der in Jena und München Medizin studirt hatte, 1821 nach Griechenland, kämpfte auf manchem Schlachtfeld und erwarb sich als Arzt die größten Verdienste. Hochgeehrt stieg er von Rang zu Rang und schied erst 1864 aus dem öffentlichen Dienste. Er ist niemals wieder in seine Heimath zurückgekehrt. Als ich reisen wollte, sagte er, konnte ich nicht, und als ich konnte, wollte ich nicht mehr; denn alle, die ich gekannt und geliebt habe, sind todt. Die Aufrichtung des deutschen Reiches war seine letzte große Freude. Sein Leichenbegängniß war höchst ehrenvoll und großartig, die Rede hielt der evangelische Hofprediger Peterfen.

#### Rußland.

— Der Nihilismus ist eine Macht in Rußland, die mit Gewalt nicht beseitigt werden kann (sonst wäre es ja längst geschehen), mit der man vielmehr rechnen und diplomatisiren muß. Wie? mit einer so verbrecherischen Gesellschaft rechnen! Ja, ist aber nicht das russische Regierungssystem für den Nihilismus in ähnlicher Weise verantwortlich zu machen, als die englische für die Zustände in Irland? Mit sittlicher Entrüstung und Gewalt läßt sich den sozialen Schäden gegenüber nichts ausrichten, dazu bedarf es der erusten, ebenso klugen wie ausdauernden Arbeit. Wie aus Moskau gemeldet wird, fördert der Prozeß Kobosow-Bogdanowitsch immer noch neue Enthüllungen zu Tage. Bogdanowitsch hatte einen Plan zur elektrischen Beleuchtung des Kremel während der Krönung eingebracht. Dies Projekt sollte aber nur als ein Annäherungsmittel der Nihilisten dienen, um den Kremel bei dieser Gelegenheit in die Luft zu sprengen. In der Wohnung des Kobosow-Bogdanowitsch's fand man Bauernmühen, deren Deckel mit Sprengstoff gefüllt waren. Diese Mühen sollten, zur Begrüßung in die Luft geworfen, wie Bomben zum Plagen gebracht werden.

Schoof barg. Die Dame, welche auf dem See das schöne Lied sang, spielt eine bedeutungsvolle Rolle dabei. Du hast vielleicht bemerkt, daß sie mir nicht gleichgiltig ist. Doch was sage ich gleichgiltig. Nein, nicht nur nicht gleichgiltig, sondern viel, viel mehr. Schon in T. habe ich sie mit allen Fasern meines Herzens geliebt, aber damals war ich zu arm, um dem theuren Mädchen eine Zukunft bieten zu können. Ich schwieg. Da mußte ich sie hier wiederfinden. Die Liebe flammt auf's Neue empor und nach der ersten Begegnung schon faßte ich den Entschluß, sie als Herrin nach Felsed zu führen. In meiner Zaghaftigkeit sprach ich jedoch das entscheidende Wort nicht. Da bot sich mir gestern eine günstige Gelegenheit dar. Ich hatte einen längeren Spaziergang gemacht und stand im Begriff heimzukehren. Ich wollte über den See. Doch nirgends sah ich ein Boot. Sie waren alle auf der andern Seite. Ich ging den Fahrweg entlang und sah plötzlich einen Nachen vor mir, in dem sich Schwester Antonie befand. Sie bemerkte meine Verlegenheit und lud mich ein, mit ihr nach dem Dorfe zu fahren, von wo der Weg auf der andern Seite zu meinem Schlosse hinaufführt. Mit begreiflicher Freude machte ich von dieser Erlaubniß Gebrauch. Während Antonie vor mir auf dem Banke Platz nahm, führte ich die Ruder. Das theure Mädchen war mir noch nie so lieblich wie an diesem Abend erschienen, obgleich in den blauen Augen ein gewisses Etwas lag, das auch in meinem Gemüth ein eigenthümlich wehmüthig ernstes Gefühl hervorrief. Deshalb brachte ich es auch nicht über mich, ihr mein Herz auszusprechen. Wir erreichten das Ufer und ich verabschiedete mich mit der festen Absicht, am folgenden Morgen offen mit meiner Bitte um Herz und Hand vor sie zu treten. Der verhängnißvolle Schritt ist gethan, doch Antoniens Antwort hat mich aus all meinen Himmeln gestürzt; dieselbe wies meinen Antrag zurück.“

(Schluß folgt.)

**Die Aufnahme von Zöglingen in die Taubstummen-Anstalten in Meersburg und Gerlachsheim betreffend.**

An den Taubstummen-Anstalten zu Meersburg und zu Gerlachsheim werden auf Beginn des kommenden Schuljahres — 1. Oktober d. J. — neue Zöglinge aufgenommen.

Aufnahmefähig sind körperlich gesunde und bildungsfähige taubstumme Kinder, welche das achte Lebensjahr zurückgelegt und das erste noch nicht überschritten haben.

Eltern und Vormünder solcher Kinder werden aufgefordert, etwaige Anmeldungen bei dem Verwaltungsrathe der Taubstummen-Anstalt Meersburg beziehungsweise bei der Inspektion der Taubstummen-Anstalt Gerlachsheim unverweilt einzureichen.

Karlsruhe den 18. April 1882.

Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Hoff. Panther.

**Die Feuerschau betreffend.**

An die Bürgermeistereämter des Amtsbezirks:

Nr. 5570. Die Bürgermeistereämter erhalten durch die Amtsboten die Feuerschau-Tabellen mit der Auflage, dieselben den Betheiligten in der durch §. 10 der Verordnung vom 23. Dezember 1880 — Gesetzes- und Verordnungsblatt 1881, Nr. 1 — näher bestimmten Weise und mit dem Anfügen zu eröffnen, daß ihnen aufgegeben werde, die beantragte Herstellung innerhalb der in Kolonne 6 bestimmten Frist bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen vornehmen zu lassen. Die Eröffnung dieser Verfügung und der Tabelle ist genau in der am Schluß des angeführten Paragraphen bestimmten Form in der Tabelle zu beurkunden und daß dies geschehen, anher anzuzeigen.

Etwasige Einsprachen oder Fristverlängerungsgesuche sind unter Anschluß eines Auszugs aus der Tabelle mit entsprechendem Beiberichte alsbald anher einzufenden.

Die Tabelle selbst ist bis zur Nachschau zur gutfindenden Einsicht Seitens der Hauseigentümer vom Bürgermeister aufzubewahren.

Durlach den 5. Mai 1882.

Großh. Bezirksamt.  
Sonntag.

**Die Einhaltung der Amtstage betreffend.**

An die Bürgermeistereämter des Bezirks:

Nr. 5662. In der letzten Zeit kommen wieder nicht selten Personen mit Gesuchen um Heimathscheine, Reisepässe und dergleichen an anderen als den bestimmten Amtstagen hierher.

Die Bürgermeistereämter werden dieselben bei Behändigung der nöthigen Berichte in Zukunft darauf aufmerksam machen, daß sie nur in den Vormittagsstunden des Dienstags und Freitags Anspruch haben, angehört zu werden und daß sie zu jeder andern Zeit nicht sicher sind, den Unterzeichneten anzutreffen.

Ferner sind dieselben in ihrem eigenen Interesse darüber zu belehren, daß sie zu solchem Zweck nicht nöthig haben, persönlich zu erscheinen, daß vielmehr alle diese Gesuche ebenso gut schriftlich erledigt werden können.

Durlach den 7. Mai 1882.

Großh. Bezirksamt.  
Sonntag.

**Die Musterung für 1882 betreffend.**

An die Bürgermeistereämter im Amtsbezirk:

Die Bürgermeistereämter erhalten mit nächstem Voten, bzw. mit der Post, die Loosungsscheine für diejenigen Militärpflichtigen, welche der diesjährigen Musterung dahier angewohnt haben, mit der Weisung, diese Scheine den darin Genannten unverzüglich zustellen zu lassen.

Durlach den 10. Mai 1882.

Großh. Bezirksamt.  
Sonntag.

**Bekanntmachung.**

Nr. 61. Zur Fortführung der Vermessungswerke der Gemarkungen Palmbach und Auerbach werden mit höherer Ermächtigung folgende Tagfahrten anberaumt:

**Mittwoch den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr,**  
in das Rathhaus zu Palmbach;

**Freitag den 26. d. M., Vormittags 9 Uhr,**  
in das Rathhaus zu Auerbach.

Die Grundeigentümer werden hievon mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß über die Veränderungen im Grundeigenthum in dem betreffenden Rathhause aufgelegt ist, und daß Einwendungen gegen die beabsichtigten Nachträge vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden können. Gleichzeitig werden dieselben aufgefordert, über diejenigen Veränderungen in ihrem Grundbesitze, welche durch Messungen auf dem Felde zu konstativen sind, die nach §. 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezember 1858 vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden noch vor der Tagfahrt dem Gemeinderath mitzutheilen, da dieselben sonst nach §. 7 der genannten Verordnung auf ihre Kosten ausgefertigt werden.

Durlach den 1. Mai 1882.

Krieger, Bezirksgeometer.

**Durlach.  
Erbvorladung.**

Die am 14. Februar 1836 hier geborene Karoline Jäger, Ehefrau des früher in Paris, rue Constantinopel No. 29 wohnhaften Delicateessenhändlers Eugen Blondeau ist zur Erbschaft ihres am 21. Februar 1882 gestorbenen Oheims Ludwig Heitmannsperger, gewesenen Metallrehers von Durlach mitberufen.

Da der jetzige Aufenthaltsort der Karoline Blondeau geb. Jäger unbekannt ist, so wird dieselbe durch diese öffentliche Zustellung zu der Vermögensaufnahme und zu den Erbteilungsverhandlungen mit dem Bedenten vorgeladen, daß wenn sie nicht binnen drei Monaten hier erscheint, die Erbschaft denen zugeteilt werden wird, welchen sie zustäme, wenn die hiermit Geladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, 8. Mai 1882.

Der Großh. Notar:  
S. Buch.

**Königsbach.**

**1. Liegenschaftsversteigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung werden am

**Mittwoch den 7. Juni,**

Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Königsbach die dem Handelsmann (früher Goldarbeiter) David Hirsch in Bruchsal gehörigen Liegenschaften Königsbacher Gemarkung:

1. Ein zweistödiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall, und Gartenplatz an der Unterstraße, taxirt zu 3000 Mk.,
2. 5 Ar 50 Meter Acker im Sauermann, taxirt zu 100 Mk.,
3. 16 Ar 77 Meter Acker im Traisrain, taxirt zu 400 Mk.,

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird.

Durlach, 6. Mai 1882.

Schultheis, Notar.

**Garten-Versteigerung.**

[Durlach.] Christian Klenert, Landwirth hier, läßt für seinen Sohn Karl Friedrich Klenert, Steuerrath in Durlach, in Tauberbischofsheim, nächsten

**Montag, 15. d. M.,**

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung in 5 Parzellen verkaufen:

Gemarkung Durlach.  
Garten.

- 2 Viertel 5 Ruthen alten oder 1 Viertel 82 Ruthen 73 Fuß neuen Maaßes in den Imbergärten, einerseits Gartengäßchen, andererseits Karl Lerch's Kinder und Jakob Nästle.

Durlach, 9. Mai 1882.

Das Bürgermeistereamt:

C. Friderich.  
Siegriß.

**Aue.**

**Hausversteigerung.**

Die Erben der verlebten Rathschreiber Heinrich Bräuer Witwe von hier lassen mit oberbairischer Ermächtigung der Teilung wegen am

**Montag, 15. d. M.,**

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

Ein einstödiges Wohnhaus mit Dachwohnung, Scheuer, Stall und Schopf, Schweinställe und Hofraite mit Garten in der Tränkergasse, neben Philipp Born und Andreas Walschburger, geschätzt zu 1700 Mk.

Aue, 9. Mai 1882.

Das Bürgermeistereamt:  
Postweiler.

Kauser.

**Königsbach.**

**Faselversteigerung.**

Die hiesige Gemeinde läßt am

**Freitag, 12. d. M.,**

Nachmittags 5 Uhr, einen fetten Rindsfasel öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Königsbach, 8. Mai 1882.

Der Gemeinderath:  
J. Wenk.

**Jöhlingen.**

**Schafwaide-Verpachtung.**

Die hiesige Gemeinde läßt am

**Montag, 15. Mai,**

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause die Winter-schafwaide, mit 600 Stück Hämmel zu befahren, an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber einladet

Jöhlingen, 9. Mai 1882.

Der Gemeinderath:  
Hirn.

**Wolfartsweiler.**

**Liegenschaftsversteigerung.**

Die Erben des verlebten Adam Becker von hier lassen der Theilung wegen

**Montag den 15. Mai,**

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause in Wolfartsweiler öffentlich versteigern:

- 63 Ar 58 Meter in 8 Parzellen, 5 Acker und 3 Wiesen, taxirt zu 1470 Mk.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Wolfartsweiler, 8. Mai 1882.

Das Bürgermeistereamt:  
Schäfer.

Mößinger.

**Steigerungs-Ankündigung.**

[Durlach.] Wegen Aufgabe meiner Bauhufe, und um Raum zu gewinnen, versteigere ich nächsten

**Samstag, den 13. Mai,**

Vormittags 10 Uhr, folgende Gegenstände gegen Baarzahlung, als:

- 1 Schnittstuhl, 1 Moorhaue, 1 Wiesenbeil mit Haue, 1 Vogelkäfig, 1 Schultafelgestell, 2 neue starke Sitzbänke, einige Backstühle, 1 Gitarre, Botanischbüchsen, Planbüchsen, Tisch- und Hänglampen, 1 Hackfloß, 1 Parthie leere Cigarrenlisten, 1 Handsäge, Gartengeschirr, Bienenkästen und Körbe, 1 noch neuer Mehlkasten und sonstige Gegenstände.

Sodann für Maurer und Zimmerleute eine Parthie Gefirnismodelle in gebranntem Thon, mehrere Dachstühle- und Treppenmodelle mit dem Bemerkten, daß inzwischen auch Handverkäufe stattfinden.

Hengst, Baukontrolleur a. D.

**Grünwettersbach.**  
**Anzeige.**

Indem wir zum Ankauf von Loosen der amtlich genehmigten Lotterie zu Gunsten der Kinderbewahranstalt Grünwettersbach hiermit einladen, bemerken wir, daß da die Verloosung am 26. April nicht stattfinden konnte, der Tag der Verloosung erst künftig bekannt gemacht werden wird.

**Der Vorstand.**

**Dingoltinger Loose**

à Mt. 2.—, Haupttreffer Mt. 60,000 baar, **Offenburger Vierde-Markts-Loose** à Mt. 2.—, zu haben bei

**Julius Loessel.**

**Jägerstraße 23** ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zugehör auf den 23. Juli zu vermieten.



Zwei weiße Enten sind dieser Tage abhanden gekommen. Wer darüber irgend welche Auskunft geben kann, wird freundlichst ersucht, solches baldigst im Hause Nr. 4 der Weingartenstraße thun zu wollen.

**Durlacher Wein,** reiner, etwa 250—300 Liter, sind zu verkaufen

**Epitalstraße 23.**

**Holzdreher,**

ein tüchtiger und solider Arbeiter, findet dauernde Stellung bei

**L. Voit & Söhne.**

**Kinderhüte,**

per Stück 30 Pf., empfiehlt  
**S. Bässinger,**  
Mittelstraße 6.

**Geld-Anerbieten.**

Aus dem evangelischen Kirchenalmosenfond sind gegen übliche Versicherung auf 25. Mai **2200,** und **2800 Mark** auf 1. August auszuleihen.

**Fr. Waag,**

Almosenrechner in Durlach.

**Schloßplatz 4** ist die untere Wohnung sofort oder auf 23. Juli zu vermieten.

**Zimmer,** ein gut möblirtes, ist sogleich zu vermieten. Näheres im Kont. d. Bl.

**Zimmer,** zwei schön möblirte, auf die Hauptstraße gehend, hat sogleich zu vermieten

**Blust zur Schwane.**

**Klee,** ewiger, 3 Bctl. 20 Mthn. auf dem Thurmberg, verkauft

**Kübler Dexter.**

**Breitflee,** 30 Ruthen am Badhaus, ist zu verkaufen

**Kelterstraße 23.**

**Klee,** ewiger, 1½ Biertel, beim Schloßgarten, ist zu verkaufen

**Mittelstraße 11.**

**Klee,** ½ Mrg. am Wettersbacher Weg, ist zu verkaufen

**Adlerstraße 21.**

**Schlosser,** ein tüchtiger, und finden dauernde Beschäftigung.

**F. Legler, Mechaniker.**

**Erklärung.**

Ende Juni d. J. läuft meine Dienstzeit als Bürgermeister in Singen ab. Um nun meinen Feinden unnötige Mühe und unnütze Arbeit zu ersparen, erkläre ich hiermit, daß ich bei der im Monat Juni d. J. dahier stattfindenden Bürgermeisterwahl eine Wiederwahl unter keiner Bedingung annehmen werde.

So habe ich mich schon seit fünf Jahren mündlich bei verschiedenen Gelegenheiten geäußert, und bitte daher, bei der nächsten Monat fälligen Bürgermeisterwahl mir keine Stimme zu geben.

Nachdem ich seit Juli 1870, also 12 Jahre, in hiesiger Gemeinde die Stelle des Bürgermeisters nach bestem Wissen und Gewissen bekleidet habe, sage ich meinen Herren Vorgesetzten und auch meinen Mitbürgern für das mir zugewandte Vertrauen herzlichsten Dank.

Singen im Mai 1882.

**Gg. Wd. Krämer, Bürgermeister.**

**Porzellan-, Steingut- u. Glaswaaren,** sowie feinen Ausschuß verkaufe ich zu den billigsten Preisen

**Severin Vollmer,**

**Plasterweg 1.**

Mittwochs ist das Verkaufslokal geschlossen.

**Für Reisende nach Amerika!**



Regelmäßige Beförderung von Passagieren durch Postdampfschiffe über Havre, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Hamburg und Bremen zu den billigsten Preisen durch die concessionirte Agentur von

**Hirsch Fried in Jöhlingen.**

**Geschäftseröffnung & Empfehlung.**

[Durlach.] Einem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum zur Nachricht, daß ich im Hause der Frau Lina Menger, **Hauptstraße 41,** ein

**Kurz-, Weiß- u. Wollwaarengeschäft** eröffnet habe, mit der Bitte um gütiges Wohlwollen Achtungsvoll

**Crist Schaber.**

**Für Auswanderer.**

Nach Nord- und Südamerika und anderen überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete älteste concessionirte Hauptagentur über **Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam** mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.

**Mich. Wirsching in Mannheim** und dessen Herren Bezirksagenten: **G. M. Knab in Langensteinbach, C. A. Speck in Ettlingen und J. Zent in Weingarten.**

**Höchst zeitgemäße Novität!**

**1848—1871.**

**Geschichte der Neuzeit von**

**Erscheint Anfang Februar. Corvin.**  
25 Lieferungen à 30 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Klee,** ewiger, ½ Morgen im Hintersgrund, und ½ Morgen im Zeugvogel, ist billig zu verkaufen

**Jägerstraße 33.**

Ein bisher mit gutem Erfolg betriebenes **Spezereigeschäft** in Gröbningen wird wegen Wegzugs verkauft oder verpachtet. Näheres bei

**Bertha Glaser.**

**Hausknecht,**

ein solider, findet sogleich eine Stelle im **Gasthaus zum Bahnhof.**

**Zimmer,** ein freundlich möblirtes, ist sogleich oder später zu vermieten. Näheres **Mittelstraße 6, 1. St.**

**Militärverein Durlach.**

**Sonntag den 14. Mai** findet bei günstiger Witterung ein Ausflug mit Musik über Hohenwettersbach und Grünwettersbach nach Wolfartsweier in das **Gasthaus zum Röhle** statt, wozu die Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden. Zusammenkunft beim Gasthaus zum Nebstock. Abmarsch präzis ½ 1 Uhr.

**Der Vorstand.**

**Weißmehl,**

schönes, alle Sorten, feinstes **Kaisermehl,** gutes **Brodmehl,** **Tafelgries,** **Welschkorngrües,** **Aleie** und **Futtermehl** empfiehlt billigt **L. Gesselbacher.**

**Dankagung.**

[Durlach.] Von der Badischen Militär-Versicherungs-Anstalt in Karlsruhe wurde mir heute das von meinem verstorbenen Manne im vorigen Dezember bei dieser Kasse versicherte Sterbegeld von **150 Mark** baar ausbezahlt, wofür ich der Direktion obiger Anstalt auf diesem Wege herzlichst danke.

Durlach, 9. Mai 1882.

**Marie Stamm Witb.**

**Todes-Anzeige**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder und Schwager

**Jakob Mittershofer** nach längerem Leiden im Alter von 34 Jahren heute früh 1 Uhr sanft entschlafen ist.

Karlsruhe und Durlach,

8. Mai 1882.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Die tieftrauernde Gattin:

**Stephanie Mittershofer**

geb. Wacker.

**Gr. Hoftheater Karlsruhe.**

Donnerstag, 11. Mai. 64. Ab.-Vorst. **Die Jungfrau von Orleans,** Trauerspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Schiller. — Johanna: Fr. Fischer von Wien als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 12. Mai. 65. Ab.-Vorst.

**Die weiße Dame,** Oper in 3 Aufzügen.

Musik von Boildieu. Anfang 7 Uhr.

**Meteorologie, Mittags 12 Uhr.**

Barometerstand:	
Sehr trocken	4
Wolklos	3
Schön Wetter	2
Veränderlich	1
Negen, Wind	0
Viel Regen	3
Sturm	27
Temperatur: + 12° R. Wind: SW	

**Stadt Durlach.**

**Standesbuchs-Auszüge.**

**Geboren:**

6. Mai: Katharine Barbara Elisabeth, Bat. Friedrich Stuhlmüller, Mühlenbauer.

9. „ Johanna Friederide Josephine, Bat. Josef Beck, Maler.

9. „ Eugen Hermann, Bat. Magnus Schuler, Kaufmann.

**Geschlichung:**

9. Mai: Johann Friedrich Richter, Werk-

schreiber von hier, mit Theresia Meier von Kiefenbach.

**Gestorben:**

7. Mai: Gottlieb Huber, lediger Stein-

brecher, 66 Jahre alt.

8. „ Barbara geb. Zeltmann, ge-

schiedene Wittwe des Schuh-

machers Georg Schönmayer von Heidelberg, 82 J. alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupp, Durlach